

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich zweimal (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis, einschließlich der Anfertigungskosten „Der Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Zürich Nr. 223.

Die Abgabengebühren betragen für die sechsmonatliche Postzeit oder deren Äquivalent 20 Pfg., für die dreimonatliche 10 Pfg., für die einmonatliche 5 Pfg. ... Der Preis für die nächste Nummer beträgt 10 Pfg. vorwärts, größere Mengen, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 223.

Donnerstag, den 23. September 1915.

22. Jahrg.

Sedan im Osten?

Von einem ehemaligen höheren bayerischen Offizier wird uns geschrieben:

Seit der Schlacht von Sedan denkt man in Deutschland mit Vorliebe an die Einkreisung des Gegners, die allerdings das beste Mittel zu seiner Erledigung ist. Auch bei der Verfolgung der Russen wurde vielfach gehofft, daß sie mit einer Ringschlacht enden würde. Es ist aber zu bedenken, daß bei Sedan die Verhältnisse ganz anders waren, als sie in Polen liegen.

Die Situation, die zur Katastrophe vom 1. und 2. September 1870 führte, war wie folgt beschaffen: Am 18. August 1870 war die von Marschall Bazaine kommandierte französische Rheinarmee durch die Schlacht von St. Privat-Gravelotte in den Talleffel der Festung Metz hineingeworfen worden, worauf ihre Einschließung erfolgte. Einige Tage nach dieser Schlacht wurde Marschall Mac Mahon mit seiner im Lager von Chalons gesammelten ungefähr 140 000 Mann starken Armee von Reims (zirka 150 Kilometer westlich von Metz) aus gegen Metz mit dem Auftrag geschickt, Bazaine und seine Armee zu befreien. Diese Aufgabe konnte er freilich gar nicht bewältigen, was er selbst sehr genau wußte, denn da deutsche Heere schon auf dem Wege nach Paris waren, hätte er sich mit seiner Armee und ihrem großen Train förmlich zwischen ihnen und der belgischen Grenze unbemerkt „durchschlängeln“ sollen. Der Regent schickte aber der Entschlossenheit Bazaines als das letzte Mittel, mit dem der wartende Thron Napoleons noch gehalten werden konnte.

Die Armee Mac Mahons hat sich also vor ihrer Gefangennahme in der Richtung gegen die deutschen Armeen bewegt, nur etwas nördlich davon. Sie ist sozusagen in das Netz hineingelaufen, das die Deutschen schnell um sie spannen. Nicht auf dem Rückzug, sondern auf dem Vormarsch wurde sie eingekreist. Die Russen aber suchen seit Wochen von ihren Gegnern möglichst schnell wegzumarschieren. Es ist klar, daß eine feindliche Truppenmacht, die von der eigenen sich zu lösen verweigert, viel schwerer zu umzingeln ist als eine Truppenmacht, die sich ihr immer mehr nähert. Im ersten Falle entsteht ein förmliches Wettrennen, bei dem den Verfolgern möglichst viele Hindernisse und Aufenthalt durch die Verfolgten bereitet werden. Schon das Einholen und an den Fersenbleiben erfordert kolossale Marschleistungen und große Kraftanstrengungen. Noch gewaltigere Anstrengungen sind aber zur Umgehung der feindlichen Flügel nötig, da hier natürlich noch größere Wegstrecken als bei der bloßen Verfolgung bewältigt werden müssen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Vormarsch auch vielfach durch Defileen, z. B. Eingänge und Ausgänge von großen Wäldern und Sümpfen erschwert. In diesen Fällen muß zuerst der Eingang, dann der Ausgang erkämpft werden. Dadurch entstehen wieder Aufenthalt, die für den Verfolger sehr unangenehm, den Verfolgten aber äußerst vorteilhaft sind.

Endlich kommen in Rußland noch die jämmerlichen Straßenverhältnisse hinzu, die namentlich den Transport schwerer Fahrzeuge verlangsamen und eine Verlangsamung der Marschkolonnen verursachen.

Wäre die Einkreisung der Russen überhaupt möglich gewesen, so hätten sie die deutschen und österreichisch-ungarischen Heerführer mit ihren Truppen gewiß fertiggebracht. Unabhängige Verhältnisse, die in der Natur der Sache oder im Terrain liegen, müssen auch sie hinnehmen.

Der Plan, den die Russen bei ihrem Rückzug verfolgen, ist klar: Sie wollen den Winter zur Wiederherstellung ihrer Armeen in jeder Hinsicht benutzen. Ersatzmannschaften sollen in großen Massen eingezogen und ausgebildet werden, die Ergänzung der Artillerie nebst Munition will man mit Hochdruck betreiben usw. Ist endlich alles wieder gut imstande, dann hoffen die Russen den Krieg neu anfangen zu können.

Dieses Projekt nimmt sich auf dem Papier erträglich aus, aber in der Praxis wird seine Ausführung verschiedene Schwierigkeiten bieten. Rußland hat so große Verluste auch an Offizieren und älteren erfahrenen Unteroffizieren erlitten, daß es die Lücken sogar in Monaten nicht einmal einigermaßen ausfüllen kann. Denn die Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren, die in Offiziersstellen verwendet werden können, erfordert längere Zeit. Man kann wohl arme russische Bauernburschen, die halbe Wilde sind, ohne besondere Vorbereitung als Soldaten kostümieren und dann mit Peitschen und Maschinengewehren, die hinter ihnen aufgestellt sind, ins Feuer hineinheben, aber militärische Führer müssen mehr haben als eine Uniform und Waffen. Dabei bedarf gerade der russische Soldat wegen des niederen Kulturniveaus, auf dem er steht, dringend des Gängelbandes tüchtiger Vorgesetzter. Daß die schnell zusammengerafften russischen Offiziere und Unteroffiziere gegen die Deutschen nicht viel ausrichten werden, ist klar.

Wann wird daher in Rußland endlich die Einsicht aufkommen, daß es den Krieg verloren hat?

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe hat nach den bisherigen Schätzungen ein noch besseres Resultat als die zweite Kriegsanleihe gebracht. Das Endergebnis dürfte weit über das der zweiten Anleihe hinausgehen.

Wieder einmal wird von französischer Seite ein neuer „unwiderstehlicher“ Vorstoß der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz angekündigt. Zum soundsovielten Male sollen Flandern, Belgien und Elsaß-Lothringen befreit werden. Senator Henri Bérenger, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Munitionsangelegenheiten veröffentlichte im „Temps“ eine Erklärung, daß der historische Augenblick jetzt nahe sei, wo England und Frankreich zu dem unwiderstehlichen Vorstoß einsetzen würden, der Flandern, Belgien, Luxemburg und das links- und rechtsrheinische Elsaß-Lothringen befreie. Frankreich habe genügend Truppen, und die Waffen für diese Truppen seien jetzt geschmiedet. — Wie häufig ist der „historische Augenblick“ für Frankreich schon hereingebrochen, ohne daß bisher etwas dabei herausgekommen ist. Nun bleibt abzuwarten, ob jetzt wirklich einmal Ernst gemacht wird und man — was die Hauptsache ist — Erfolg damit hat.

Im Osten ist durch die Einnahme von Ostrow, nördlich von Pinsk, ein weiterer erfolgreicher Fortschritt zu verzeichnen.

Wie nach Budapest gemeldet wird, soll im Kriegsrat im russischen Hauptquartier der Beschluß gefaßt worden sein, noch im Laufe dieser Woche eine umfassende Offensivebewegung zu beginnen. Gegen die Türkei wird General Januskowitsch an Stelle des erkrankten Großfürsten Nikolaus das Oberkommando im Kaukasus übernehmen. Die Offensive soll auf Veranlassung Englands und Frankreichs schon jetzt erfolgen, weil die Verbündeten ihre finanzielle Stellungnahme in Rußland davon abhängig machen. Wenn nur nicht die russische Offensive sich nach rückwärts konzentrieren wird. Trotz aller verzweifelte Bestrebungen der Russen dürfte es schließlich kaum anders kommen.

Nach den Angaben der amtlichen Generalstabsberichte beträgt die Kriegsbeute der deutschen Truppen im September in Ost und West bis zur Einnahme von Wilna etwa 50 000 russische Gefangene, 12 Geschütze, darunter 10 schwere, und über 90 Maschinengewehre. Wenn man bedenkt, daß die Russen bis zur Übernahme des Oberkommandos durch den Zaren den Armeen Leopold von Bayern und Maxensens nur Rückzugsechte geliefert haben und dementsprechend nur nachhuten Widerstand leisteten, so bedeutet dies schon eine recht beträchtliche Anzahl. Weit aus am größten ist die Gefangenenzahl bei der Heeresgruppe Hindenburg, bei der über 40 000 Mann gefangen wurden und der 81 Maschinengewehre zufielen. Diese Heeresgruppe hatte bekanntlich hartnäckige Kämpfe mit den russischen Truppen zu bestehen.

— Im Westen wurden besondere Erfolge bei dem Vorstoß württembergischer und lothringischer Truppen in den Arzonnien erzielt. Es fielen 30 Offiziere, 1999 Mann, 48 Maschinengewehre und 54 Minenwerfer in unsere Hände, und ferner wurden am Schraamäule und Hartmannsweilerkopf 3 Offiziere, 109 Mann, 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer gefangen genommen, bezw. erbeutet. Zusammen würde dadurch die Zahl der Gefangenen auf über 52 000 erhöht werden, die der Maschinengewehre auf 129.

Die deutsche Oberste Heeresleitung erwähnte schon mehrfach in Berichten die unmensliche Behandlung, die die zurückflutende russische Armee ihren eigenen Landsleuten zuteil werden läßt. Die ausführlicheren Meldungen der deutschen Armeegruppen brachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schonungslos die Russen kurzer Augenblicksvorteile willen die unschuldige Bevölkerung opfern. Am 28. August berichtete Generalfeldmarschall von Mackensen, daß die Russen den vordringenden deut-

schen Kolonnen Tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegentrieben, von denen leider im Geßicht einige getötet worden sind. Am Tage darauf ließ von derselben Heeresgruppe folgender Bericht ein: Die Russen treiben unseren angehenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet; es kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen Anhäufung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten. Am 1. September meldete die Armee-Abteilung v. Moysich: Eine wahre Völkerwanderung von Flüchtlingen zieht über die Prudjana westwärts. Sie sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt worden, als die russischen Bagagen Gefahr liefen, durch die Flüchtlingswagen an einem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Teils liegen die Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von Kosaken mitgenommen wurden. Spätere Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugstrassen und im Sumpfgelände als ebenfalls äußerst traurig. Sobald durch einen mit kimmerlicher Habe beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, warfen die Russen, wie amtlich durch M. B. gemeldet wird, rücksichtslos ihre fliehenden Bewohner samt ihren Fahrzeugen in den Sumpf. Die Pferde schnitten sie von dem Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertod und dem Versinken im Sumpf preis.

Englische Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte über eine große Versammlung der Vertreter der Semstwo und Städte in Moskau. Der Führer der Progressisten Fürst Low leitete die Semstwowersammlung; er erklärte, nur ein Ausweg sei möglich, nämlich der Sieg; gegenwärtig ziehe sich das russische Heer zurück, es werde aber wieder vorrücken. Zeitweilig gestaltete sich die Versammlung sehr bewegt. Verschiedene Redner waren so erregt, daß sie nur Schimpfworte gegen die herrschenden Klassen hervorbringen vermochten. Die Berichte über diese Versammlung in Petersburger Blättern weisen verschiedene weiße Stellen auf, die darauf hinweisen, daß in der Versammlung vieles gesagt wurde, was sich nicht zur Veröffentlichung eignet. Selbst ein so gemäßigter Politiker wie Gutschkow sagte, daß das Ministerium den Zaren hinter das Licht geführt und die Duma, die Regierung, das Heer und die Verbündeten verraten habe. Er forderte das Volk auf, alle Kräfte zu vereinigen zur Wiedereinberufung der Duma und zur Bildung einer Regierung, die das Vertrauen des Volkes genieße. Das Dumamitglied Zwanenko, ein alter Kosak, sagte, daß es in Rußland nicht so weiter gehen könne, und forderte eine politische Amnestie. Die Versammlung beschloß, daß der Dumapäsident beim Zaren eine Audienz nachsuchen solle, um diesen über die Stimmung des Volkes aufzuklären.

Vor einer Anzahl von Anhängern der Regierung erklärte der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow, daß Bulgarien nunmehr bewaffnete Neutralität annehmen werde; die Verhandlungen mit der Entente dauerten fort; das Abkommen mit der Türkei sei von den Staatsoberhäuptern unterfertigt; Bulgarien erhalte etwa 3000 Quadratkilometer Land und werde mit der Türkei die freundschaftlichsten Beziehungen wahren.

Die „Associated Press“ in New York ist in der Lage, mitzuteilen, daß die bulgarische Sobranje nicht zusammengetreten und daß kein Koalitionsministerium gebildet wird. In ihrer Meldung aus Sofia heißt es weiter: Ministerpräsident Radoslawow hatte eine Besprechung mit den Regierungsparteien, in der er ihnen einen vertraulichen Ueberblick über die allgemeine politische und militärische Lage auf der Balkanhalbinsel und in Europa gab. Bei der Berührung der serbisch-bulgarischen Beziehungen sagte Radoslawow: Serbien bietet uns jetzt die sofortige Befreiung Mazedoniens bis zum Wardar durch uns an und

und deutschen Dokumente, die sie im Besitz des amerikanischen Journalisten Archibald gefunden hat. Mehrere Dokumente sind bereits an die Öffentlichkeit gebracht worden; in einem Brief an seine Frau schreibt der deutsche Militärattaché v. Papen, daß dem finanziellen Berater der deutschen Botschaft, Albert, eine Mappe mit wichtigen Dokumenten gestohlen wurde. Dies waren die Dokumente, die "New York World" veröffentlicht hat.

Die Übergabe Neu-Bulgariens.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung hat die Abtretung der von der Türkei an Bulgarien überlassenen Gebiete gestern in Gegenwart zahlreicher türkischer und bulgarischer Persönlichkeiten, die vergangenen Donnerstag zur Unterzeichnung des Abtretungsprotokolls in Adrianopel eingetroffen waren, stattgefunden.

Der englische Handelsterror in Amerika.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Die „Newport World“ fährt mit ihren Enthüllungen über die Behinderung des amerikanischen Handels durch England fort. Das Blatt bespricht die Bedingungen, unter denen die Einfuhr von Gummi, Weißblech, Manganeisen und anderen Artikeln zugestanden wurde. Das Blatt lege besonderes Gewicht auf das Vorgehen der Baumwollhändler in Liverpool, welche den amerikanischen Mitgliedern Korrechte einräumte, wenn sie sich bereit erklärten, sich dafür zu verbürgen, daß sie keinen Handel mit Feinden treiben würden. Wichtiger als die Enthüllungen der „Newport World“ sei der neuerliche Angriff der Hearst-Blätter auf England wegen des Aufhörtens deutscher Ausfuhrwaren, die über Rotterdam und andere Häfen gehen sollten. Ferner müsse man den Berichten Beachtung schenken, die offenbar sich auf Berichte des Generalkonsuls in London gründen, daß England die Blockade dazu benutze, um seinen Handel mit den Neutralen auf Kosten des amerikanischen Handels auszubreiten.

Japanische Anschuldigungen gegen den deutschen Gouverneur von Tjingtau.

Petersburger Meldungen zufolge hat in Tokio das Verhör der bei Tjingtau Kriegsgefangenen Offiziere und des gefangen genommenen Gouverneurs von Tjingtau, v. Meyer-Walden, begonnen, die beschuldigt werden, eine Million Schatzgeld nicht herausgegeben zu haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Regelung der Lebensmittelpreise?

Eine anscheinend offiziöse Notiz, die durch die bürgerliche Presse geht, besagt: „Vorläufiglich nach in dieser Woche wird der Bundesrat über die schon in der letzten Reichstagsagung angekündigte Verordnung zur Bekämpfung unberechtigter Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmärkte Beschluß fassen. Dem Vernehmen nach werden in dieser Befehlsmachung den Gemeinden sehr weitgehende Vollmachten zur Regelung der Lebensmittelpreise und zur Bekämpfung des Lebensmittelmischers erteilt werden, Vollmachten, die bei jagdgemäßer Anwendung jedenfalls ausreichen werden, allen Auswüchsen auf diesem Gebiete entgegenzutreten. Die Festsetzung von einheitlichen Lebensmittelpreisen im Kleinhandel für das ganze Reichsgebiet hat sich als undurchführbar herausgestellt. Wenn aber für die hauptsächlichsten Lebensmittel Richtpreise für größere, in sich einheitliche Gebiete festgesetzt werden, dann wird es den Gemeinden auf Grund der neuen weitgehenden Vollmachten wohl gelingen, im Kleinhandel Preise einzuführen, die mit den Herstellungs- und mit der allgemeinen Wirtschaftslage im Einklang stehen.“

Reichstagswahlwahl.

Bei der Erziehung für den bevorstehenden konservativen Reichstagsabgeordneten Grafen Carmer, im Wahlkreis Steinau-Wehlau, ist der Landrat a. D. v. Gohler gewählt worden.

Ausgehobenes Militärverbot.

Das Militärverbot für Säle und Wirtschaften, in denen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, wurde seinerzeit in Sachsen insofern gemildert, daß es nur bestehen blieb für den jeweiligen einzelnen Fall. Die Gastwirte waren verpflichtet, ein Plakat auszuhängen, daß den Soldaten den Zutritt für den Tag verbot, an dem eine Versammlung, ein Vergnügen oder irgend eine andere Veranstaltung des sozialdemokratischen Vereins in dem Lokale stattfand. Das ständige Militärverbot blieb aber für die Lokale bestehen, in denen regelmäßig und dauernd der Verkehr der sozialdemokratischen Organisation in Frage kam. Ende August 1914 wurde durch Verfügung der Generalkommandos das ständige Militärverbot überhaupt aufgehoben. Wie jetzt bekannt wird, ist am 1. Juni 1915 im Dresdener Bezirk den unteren Behörden mitgeteilt und von ihnen angeordnet worden, daß auch das Erfordernis des erwähnten Aushanges fallen gelassen ist. An den Veranstaltungen selbst und insbesondere an politischen Versammlungen dürfen jedoch nach wie vor Soldaten nicht teilnehmen.

Berufsjürge für Kriegsbeschädigte.

Der preußische Landwirtschaftsminister sagt in einem Erlaß an die Landwirtschaftskammern: „Es muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der infolge von Kriegsbeschädigungen anzustellenden Militärämtern einschneidend der mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedeten Offiziere nach Beendigung des Krieges besonders groß sein wird. Diesen Personen allen, die vielfach in rüstigstem Mannesalter durch Verwundungen oder mit dem Kriege zusammenhängende Krankheiten aus ihren Beruf herausgerissen sind, Gelegenheit zu schaffen, ihre Arbeitskraft nutzbringend zu verwenden, ist eine unabwendbare Pflicht und Aufgabe des Staates. Nach den bisherigen Erfahrungen in Friedenszeiten gelingt es nur einer geringen Anzahl der eingangs erwähnten Militärpersonen, im Privatdienst eine neue Lebenshaltung zu finden, so daß ihre Mehrzahl im Reichs-, Staats- und Gemeindedienst eine Anstellung suchen und finden muß. Dieser Pflicht ist sich der Staat auch voll bewußt. Hierbei jedoch fördernd zu helfen, sind die Landwirtschaftskammern durch die Möglichkeit der Unterbringung derartiger Persönlichkeiten in den verschiedenen Stellen ihrer einzelnen Betriebszweige wohl in der Lage.“

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, 23. September.

Kriegerfrauen und Arbeiterpresse!

Seit Ausbruch des Krieges haben es sich die Verlage der Parteipresse angelegen sein lassen, eine große Anzahl Zeitungen den Soldaten ins Feld nachzusenden. Die oft einlaufenden Zuschriften aus dem Felde beweisen uns, daß die Parteipresse gern gelesen wird, und daß unsere Feldfrauen es gern sehen, daß die zurückbleibenden Kriegerfrauen auch weiterhin Bezücker unseres Blattes bleiben.

Der „Volkshote“ ist ein Bindeglied zwischen dem Felde und der Heimat geworden, denn keine Kriegerfrau kann ihrem Gatten so umfangreiche Briefe schreiben, daß er alles erfährt, wonach er verlangt und was ihm wissenswert erscheint. Sie wird in der Hauptsache nur familiäre Angelegenheiten in ihren Briefen berücksichtigen können; darüber hinaus aber hat der gewaltige Mann noch andere Interessen, die zu verfolgen ihm ermöglicht wird durch das Studium des Blattes, das er vor dem Kriege als treuer Leser hielt.

Wie angebracht ist daher der Ruf: Schickt euren Angehörigen den „Lübecker Volkshoten“ ins Feld. Wer ihn erfüllt, der handelt ganz im Sinne des Soldaten, der auf fremder Erde steht, hilft ihm sein Dasein wesentlich erleichtern; vermag doch nichts den trüben Tag besser zu erhallen, als eine geeignete Lektüre.

Doch darüber hinaus sollten die Kriegerfrauen selbst bemüht sein, dem „Volkshoten“ die Treue zu wahren. Denn er ist ihr zuverlässigster Ratgeber. Er gibt ihnen Aufklärung über die Kriegsunterstützung und die Wochenhilfe, über die Renten, welche Kriegswaisen und Eltern zu beanspruchen haben und erläutert außerdem die Anstalten von Verordnungen, die der Kriegszustand in seinem Gefolge hat und deren Kenntnis für jedermann, der sich vor Schaden oder Strafen bewahren will, unbedingt notwendig ist.

Ein ganz besonderes Augenmerk hat aber der „Volkshote“ der Lebensmittelpflege zugewandt. Das Wort Wucher ist heute in aller Munde, aber es muß noch viel getan werden, um ihm den Lebensquell abzuschnitten, damit das Volk seine Nahrungsmittel zu einem Preise erlangen kann, der erschwinglich ist. Dabei handelt es sich auch darum, der Regierung, soweit als heute möglich, ein Bild zu geben von der Lage der arbeitenden Klassen und der Kriegerfrauen insbesondere, damit sie entsprechende Maßnahmen treffe. In keinem Blatt werden die Kriegerfrauen soviel Material zur Beurteilung ihrer Lebenslage, in keinem Blatt soviel Anregungen und so energische Stellungnahme zum Wucher und zu anderen Zeiterscheinungen finden, wie im „Volkshoten“.

Eine Kriegerfrau, die den „Volkshoten“ abbestellt, dürfte kaum im Sinne ihres kämpfenden Mannes handeln. Außerdem schädigt sie sich selbst und ihre Kinder aufs schwerste.

Haltet daher in dieser schweren Zeit treu zu eurem Arbeiterblatt, dem „Lübecker Volkshoten“.

Das Lübecker Museum für Kunst- und Kulturgeschichte.

Wurde heute vormittag vor einem geladenen Kreise feierlich eröffnet. Die hier vorhandenen reichen Schätze aus Lübeds großer Vergangenheit sind in den schönen und himmungsvollen Räumen des ehemaligen St. Annen-Klosters, das der Lübsche Staat mit einem sehr ansehnlichen Kostenaufwand noch besonders dafür hergerichtete, so aufgestellt worden, daß sie dem Besucher ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung unserer Stadt auf kunst- und kulturhistorischem Gebiete geben. Und gerade die Eigenartigkeit der ganzen Schöpfung, die schwerlich an anderen Orten auch nur annähernd erreicht worden ist, geben ihr den seltenen Reiz. Bei der großen Fülle der einzelnen Gegenstände, die dort untergebracht sind, ist doch nirgend eine Überfüllung, die das Auge zu leicht ermüdet, anzutreffen. Fast jedes Stück darf des Interesses des Museumsbesuchers, der sich Belehrung und Anregung holen will, sicher sein.

Heute vormittag versammelten sich auf dem Sonnenbeglänzten im Grün des Späthommers freundlich einladenden ersten Klosterhofe, auf dem eine Anzahl kleinerer geschichtlicher Erinnerungen Raum gefunden hat, Mitglieder des Senates, der Bürgerschaft, Leiter auswärtiger Museen, Vertreter der Presse, Vorsteher des Museums usw., um der Eröffnungsfest zu beiwohnen. Zunächst nahm der Direktor der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Herr Senator Dr. Lienau, das Wort. Er wies darauf hin, daß dieses Zeugnis deutscher Kraft als Bildungstätte zur Pflege deutscher Kunst- und Kulturgeschichte gewidmet sei. Die lange Dauer des Krieges lasse es nicht ratsam erscheinen, sie länger der Allgemeinheit vorzuenthalten. Dem Senat und der Bürgerschaft gebühre Dank für die Bereitstellung der schönen Räume zu Museumszwecken an die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit. Dr. Lienau begrüßte ferner die Leiter auswärtiger Museen, die Vertreter der Fach- und Kunstzeitschriften und Tageszeitungen, gab einen Blick über die Entwicklung des Museums. Die jetzigen Räume der ehemaligen Strafanstalt, würdig ausgebaut, würden in Zukunft von den Schritten kunstreuer Hände überhallen. Mit ehrenden Worten wurde der Sammler gedacht, die die Grundsteine zu dem heutigen reichhaltigen Museumsbestand zusammenzutragen: Karl Theodor Wilde, Dr. Hart, Dr. Bremer. Anerkennend gedacht wurde ferner des Bauers und vor allen Dr. Schaefer, der als Museumsleiter ein Werk von dauerndem Ruhm geschaffen habe und der Anerkennung im Kreise seiner Fachgenossen sicher sei. Wöge allen Besuchern nach getaner Wochenarbeit diese Kunstschatz eine Stätte der Erholung und Erbauung werden. Als sichtbares Kennzeichen ihres gemeinnützigen Wirkens überreichte Senator Dr. Lienau dem Bauherrn, Baudirektor Falzer, sowie Museumsdirektor Dr. Schaefer und Prof. Struck die Silberne Ehrenmedaille der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit.

In interessantem Vortrage ging Herr Dr. Schaefer auf den Werdegang der Sammlung ein, der auf das Jahr 1818 zurückzuführen sei. Vorher habe man sich nicht an den Gedanken herangewagt, die Kunstschatze unter städtischen Schutz zu stellen. Mit dem Abbruch des alten Burgklosters wurden alte Schätze frei, die man nicht verwahrloren lassen konnte und die dann auch bis heute in gutem Zustand erhalten werden konnten. Dr. Schaefer gedachte des Herrn von Melle, der um 1700 eine Sammlung anlegte, des Bürgermeisters Lindenberg, der sie vermehrte, u. a. Schon 1833 wurde der erste gedruckte Katalog herausgegeben, der 1864 eine zweite Auflage erforderte. Der Zweck eines Museums liege nicht in der Anhäufung aller möglichen Schätze, sondern in der Ueber-sichtlichkeit, die einen bestimmten Gedanken- und Werdegang verfolge. Das neue Museum gebe die Kulturgeschichte unserer Stadt in so konsequenter Weise wieder, wie sie kein zweites Mal zu finden sei. Das rühre aber auch daher, daß die stolze, beherrschende Macht der Hanse nicht ihresgleichen aufweise. Professor Dr. Schaefer gab dann ein feinsinnig ausgewähltes Bild lübscher Kunstlebens, das sich ausbreitete soweit sein Handel reichte, nach Riga, Konal, Finnland, Stockholm, Südschweden, Danemark, der Ostseeufer entlang, erläuterte die prachtvollen Schöpfungen mittelalterlicher Kirchenkunst, die Zeit nach der Reformation, in der

sie sich auf gefällige Tischarbeiten beschränkte, Das 17. Jahrhundert hatte nichts Besonderes aufzuweisen; um 1800 wurden wieder gute Leistungen vollbracht, die sich allerdings mit der mittelalterlichen Kunst nicht messen konnten. Auch die Webermeisterzeit bietet ein Spiegelbild der Kulturentwicklung Lübeds. Mit dem Abbruch des Gelamten könne man zufrieden sein. Stehen bleiben werde man an dem Erreichten freilich nicht, auch der Kunst der Gegenwart und Zukunft müßte die ganze Kraft gewidmet sein. Wölig ausgesprochen habe man die Bauernkunst, eine Verbindung wäre nicht glücklich gewesen. Um diese besonders in ihrer Eigenart zu zeigen werde man einige Häuser draußen erwerben oder errichten müssen.

An diese Ansprachen schloß sich ein Rundgang durch die Räume, bei dem Herr Dr. Schaefer den vorzüglichsten Führer bildete.

Besteher mit Hülsenfrüchten. Der Senat erläßt in Ausführung der Verordnung des Bundesrats über den Besteher mit Hülsenfrüchten vom 26. August d. J. die nachstehenden Anordnungen: Die im § 2 der Bundesratsverordnung vom 26. August d. J. vorgeschriebenen Anzeigen über die am 1. Oktober 1915 vorhandenen Bestände von Erbsen, Bohnen und Linen, gebrochen oder ungebroschen, sowie die im § 3 der genannten Verordnung vorgeschriebenen Anzeigen sind an die Geschäftsstelle des Polizeiamts für den Getreide- und Mehlverbrauch, Brücke Straße Nr. 401, zu richten. Als Kommunalverband gilt der lübsche Staat. Mit der Vertretung des Kommunalverbandes wird das Polizeiamt beauftragt. Zuständige Behörde und höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der Verordnung ist das Polizeiamt.

Der Feldpostdienst. Bei der Verwendung von Paketen an mobil: Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Bekleidung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten ausgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei der Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigung aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgegebenen Pakete bis 10 Kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabestation zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Abender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben werden.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen nach Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den elbsässigen Kreisen (Mittelfr., Mühlhausen, Göttingen, Thann und Kolmar) jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taren des Friedensdienstes. Pakete mit Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in festen Standorten in den 5 elbsässigen Kreisen werden nur zugelassen, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgeholt werden.

Winterausrüstung für die deutschen Gefangenen in Sibirien. Man schreibt uns: Das Schicksal unserer Gefangenen in Sibirien ist hart, sie bedürfen dringend der Zusendung von warmem Unterzeug für den kalten sibirischen Winter. Wir machen unsere Leser besonders auf den Ausruf von der Kürsorge für deutsche Kriegsgefangenen vom Roten Kreuz in der heutigen Ausgabe aufmerksam.

Zur Warnung. In gegebener Veranlassung warne ich hierdurch ausdrücklich:

Metalle (bzw. Metallgegenstände) als „Apparate“ oder „Fabrikate“ allgemein zu bezeichnen, um sie dadurch den Höchstpreisen zu entziehen.

Ich werde jeden Verstoß gegen die Bestimmungen der Beschlagsnahmeverordnung bzw. gegen die Höchstpreisgesetze und jeden Versuch zur Liebertretung, ferner jede Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen, ganz gleich, ob die Liebertretung aus Geschäftlichkeit oder unter der Begründung, die klar gegebenen Bestimmungen nicht verstanden zu haben, begangen sind, unmissverständlich zur Strafvorladung bringen lassen.

Selbst die angebliche Unkenntnis der Bestimmungen kann gegebenen Falles nicht vor „Freiheitsstrafe“ schützen.

Der stellvertretende kommandierende General
gez. v. Raack,
General der Artillerie.

Zur Beschlagsnahme von Kupfer, Messing und Reinmetall. Das Polizeiamt teilt uns mit, daß die in der Bevölkerung vielfach verbreitete Ansicht, die Enteignung der beschlagsnahmen und gemeldeten Gegenstände käme vorläufig nicht in Frage, durchaus irrig ist. Nach den dem Polizeiamt von der zuständigen Stelle gemachten Mitteilungen ist mit der Enteignung bestimmt zu rechnen. Die Bevölkerung wird daher gut tun, rechtzeitig für die Beschaffung der etwa erforderlichen Gegenstände Sorge zu tragen.

Zur Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall. Wir machen unsere Leser auf die heutige Bekanntmachung des Polizeiamts aufmerksam, wonach am Sonnabend nach einmal Geschäftsstunden in Krempelesdorf und Kückick stattfinden.

Berücksichtigung der Postkontrolle in Nordholsleswig. Für den Eisenbahnverkehr im Grenzgebiet, nördlich der Eisenbahnlinie Sonderburg-Tingelst-Tondern-Hovershleswic, soll eine schärfere Kontrolle eingeführt werden. Vom 1. Oktober an werden Fahrkarten für Voll- und Kleinbahnen nur gegen Vorzeigung eines Ausweises oder Passes ausgetauscht. Dieser Ausweis oder Pass ist auch bei der Bahnüberre vorzuzeigen. In den Zügen haben die Bahnbeamten bei Revisionen der Fahrkarten auch die Ausweise oder Pässe anzusehen.

Ergebnis der 3. Kriegaanleihe in unserem Bezirk. Im engeren Bezirk der Reichshandelsstelle Lübed (Grenztal Lübed, Fürstentum Lübed, Herzogtum Lauenburg) wurden auf die 3. Kriegaanleihe gezügnet ungefähr 61 Millionen (gegen 47 Millionen bei der 2. und 26 Millionen bei der 1. Kriegaanleihe).

Ein kaltes Bad. In den Kanal unterhalb des Kriehühnchen Holzlagens fiel gestern mittag der etwa achtjährige, in der Bleicherstraße wohnende Knabe Dieter. Dem hinzueilenden elfjährigen Schüler Hoff, der dabei beinahe selbst ins Wasser gefallen wäre, gelang es, den schon untergetauchten Knaben im letzten Augenblick noch zu erfassen und ihn aufs Trockne zu ziehen. Er brachte ihn seiner Mutter und kommt der Kleine hoffentlich ohne größeren Schaden davon.

Sorge für rechtzeitige ärztliche Hilfe! In letzter Zeit sind wieder mehrfach Fälle von Diphtherieerkrankungen bekannt geworden, in denen erst zu spät ärztliche Hilfe gesucht worden ist, jedoch die Aussicht auf eine erfolgreiche Bekämpfung des Leidens bereits höchst zweifelhaft geworden war. Dieser Mangel rechtzeitiger ärztlicher Hilfe ist wohl weniger bedingt durch die gegenwärtige Verminderung der Zahl der Ärzte, von denen ein großer Teil ins Feld gezogen sind, er findet vielmehr seine Erklärung in einer gewissen Geringschätzung und Säffigkeit, welche gegenüber der früher so gefährlichen Krankheit jetzt in Laienkreisen gelegentlich wahrzunehmen ist. Freilich ist die ärztliche Kunst jetzt im Stande, der früher so mörderischen Erkrankung erfolgreich zu be-

gegen, namentlich durch die Serum-Einspritzung. Es kann aber von dieser ein sicherer Erfolg nur dann erwartet werden, wenn sie frühzeitig bei Beginn der Erkrankung angewandt wird. Eltern und andere für Kinder verantwortliche Personen sollen darum bei etwaigen Schwellbeschwerden oder bei der Wahrnehmung von Belag auf den Mandel- oder Rachenrücken nicht versäumen, sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die Schwellenrücken auf dem Wackler Exzerptat können nur noch bis zum 1. Oktober einschließlich durch Zivilpersonen beschäftigt werden, weshalb allen denjenigen, welche diese Anlagen noch nicht gesehen haben, dringend empfohlen werden muß, in den nächsten Tagen das nachzuholen; der Besuch kann täglich von 3-6 Uhr nachmittags gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. für eine Person stattfinden.

Im Soldatenheim, Schiffsaluden 2, herrschte Dienstag nachmittag und abends ungemein reges Leben. Die von der Frauengruppe des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke verordnete Erdbeerbowle fand großen Anklang. Nicht nur einige junge Damen sorgten durch Gesang, teilweise mit Klavierbegleitung für die Unterhaltung der zahlreich anwesenden Soldaten und Verwundeten, sondern es beteiligten sich auch die Soldaten selbst an den Vorträgen.

Schwartau. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet am Freitag, dem 24. September, abends von 5-8 Uhr im Lokale des Herrn P. J. P. in „Gasthof Transvaal“, statt.

Schwartau-Neusefeld. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Freitag abends 8 1/2 Uhr im „Gasthof Transvaal“ statt. Niemand fehlend!

Altona. Wucherische Geldgeschäfte. Wegen gewerdmäßigen Wuchers in zwei Fällen hat die hiesige Strafammer am 20. April den Klempner und Mechaniker Heinrich Schatz zu 3 Monaten Gefängnis, zu 800 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Seit etwa 20 Jahren stand der Angeklagte in geschäftlicher Beziehung zu einer Frau L., die Eigentümerin mehrerer Häuser ist, sich aber in den letzten Jahren in großen Geldschwierigkeiten befand. Aus diesem Grunde wandte sie sich zum ersten Male im Jahre 1906 an den Angeklagten mit der Bitte um ein Darlehn, was ihr der Angeklagte zu 6 Prozent und gegen Verpfändung des Mobiliars gewährte. Frau L. jedoch nahm den Angeklagten auch für die Folgezeit des öfters mit Darlehn in Höhe von jedesmal 200 Mk. in Anspruch. Die gewährte ihr der Angeklagte auch gegen ein Monatszinsgehalt über 200 Mk., auf das er jedoch nur 155 Mk. hingab. Er nahm also den außergewöhnlichen Zinsfuß von 7 1/2 % monatlich; und dies Geschäft machte der Angeklagte mit Frau L. zwei Jahre hindurch. Im Juli 1912 wandte sich der Schaffner W., der durch Krankheit in der Familie in Geldnot geraten war,

durch Vermittlung der Frau L. gleichfalls an den Angeklagten mit der Bitte um ein Darlehn, welches dieser ihm mit 6 Prozent Zinsen monatlich auf einen Wechsel hin gab. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er zunächst den wucherischen Vermögenszustand bestritt und weiter in prozessualer Beziehung geltend machte, die als Zeugin vernommene Frau L. hätte wegen Verdachts der Teilnahme im Falle W. nicht vorzeitig werden dürfen. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet. Insbesondere sei die Bereidigung der Frau L. nicht zu beanstanden, da diese zwar Vermittlerin gespielt, jedoch von der wucherischen Zinsforderung des Angeklagten gegenüber dem W. keine Kenntnis gehabt habe.

Kiel. Gegen übermäßige Preissteigerungen. Die Handelskammer in Kiel hat in Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 23. Juli einen besonderen Ausschuss eingesetzt, dessen Aufgabe die Überwachung der hiesigen Lebensmittelpreise, die Beratung von etwaigen behördlichen Maßnahmen, die Verhütung von unberechtigten Preisen durch Einwirkung auf die beteiligten Geschäftskreise und die Verfolgung der eintretenden unberechtigten Preisforderungen ist. In dem Ausschuss haben auch der Magistrat der Stadt Kiel und die Landwirtschaftskammer Vertreter entsandt. Für die einzelnen Handelszweige, für den Handel mit Obst und Gemüse, mit Molkereiprodukten, mit Fleischwaren, mit Kolonialwaren und mit Feuerungsmaterial, sind Untersuchungen eingeleitet worden, die die besonderen Verhältnisse dieser Handelszweige zu übermessen und zu begutachten haben. Der Ausschuss hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Neueste Nachrichten. Die Kriegslage.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. Septbr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front jezt rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und Flieger. Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Ein feindliches Flugzeug stürzte im Feuer nördlich von St. Menchoud brennend ab. Ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von Bouziers landen. Die Inassen sind gefangen. Ueber Pont-a-Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit französischen den einen ab. Das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und der französischen Linie nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Südwestlich von Lunenburg ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Düna Burg gelang es, in die russische vorgehobene Stellung einzudringen. 17 Offiziere, 2105 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Düna Burg genommene Linie wurden abgewiesen. Der Widerstand der Russen nördlich von Dschmjan und südlich von Subotniki (an der Dawia) ist gebrochen. Unsere Truppen folgen dem weichen Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowo-Grodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Westlich von Wolowa wurde die russische Stellung genommen, dabei 3 Offiziere, 380 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Nordöstlich von Logischin wird weiter gekämpft.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Lübeker Marktpreise am 22. September.

Bauern-Butter Wfd. 2,10 Mk., Meierei-Butter Wfd. 2,20 Mk., Enten Stk. 4,00-5,00 Mk., Pflanz Stk. 2,00-3,50 Mk., Ruten Stk. 1,80-2,50 Mk., Lauben Stk. 90 Pfg., Gänse Wfd. - Pfg., Schinken Wfd. 2,00-2,20 Mk., Schweinskopf Wfd. - Pfg., Wurst geräuchert, 2,20-2,40 Mk., Eier Stk. 14 u. 15 Pfg., Kartoffeln, 10 Wfd. 50-60 Pfg., Blumenkohl Kopf 20-50 Pfg.
Lebende Säugetiere: Schafe, Portionschafe Wfd. 1,80-2,00 Mk., größere Wfd. 1,60 Mk., Karpen, größere Wfd. 1,80 Mk., kleinere - - - - - 1,20 Mk., große Wfd. 1,20 Mk., mittlere Wfd. 0,80-1,00 Mk., kleine Wfd. 60 Pfg., Karautischen Wfd. - Pfg., Dachte, mittel - - - - - 1,00 Mk., große Wfd. - Pfg., Wache Wfd. 0,80 Mk., Prachien, große Wfd. - Pfg., kleine Wfd. - Pfg.,

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung

über die Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.
(8. Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 18. August).
Zur Entgegennahme der zur Ablieferung gelangenden Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel werden Vertreter der Firma H. Meyer & Co. am Sonnabend, dem 25. ds. Mts., zugegen sein:
1. in Krempeisdorf. Geschäftsstunden von 7 bis 1 1/2 Uhr im Wirtshaus „Zum weißen Hirsch“;
2. in Kücknitz. Geschäftsstunden von 1 1/2 bis 6 Uhr im Geschäftsraum des Polizeibezirks.
Es werden sowohl Gegenstände angenommen, für welche die verordnungsmäßigen Uebernahmepreise, wie solche, für welche die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise zu zahlen sind.
Die vorgezeichnete Vergütung wird sofort an Ort und Stelle ausgezahlt.
Lübeck, den 17. September 1915.

Winterausrüstung

für die deutschen Gefangenen in Sibirien.
Der russische Winter steht vor der Tür.
Es gilt unsere in Gefangenschaft geratenen Landsleute mit dem Notwendigsten auszurüsten, damit sie die Härten des sibirischen Winters überleben.
Auf Anregung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums hat sich das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abt. für Gefangenenfürsorge Berlin, mit den Landesvereinen zusammengeschlossen, um im ganzen deutschen Reiche
100 000 Liebesgabenpakete
mit nachfolgendem Inhalt zusammenzubringen:
2 Hemden, davon 1 wollenes 2 Taschentücher
2 warme Unterhosen 1 Handtuch
2 Paar wollene Strümpfe 1 Kostenträger, ohne Gummi
1 gestrickte Weste mit Armeln oder Sweater 1 Stück Seife
1 Paar Fingerringhandschuhe 1 unzerbrechliche Eßschale
1 Paar Fausthandschuhe 1 Zahnbürste
1 Paar Pulswärmer 1 Kamm
1 Kopfschüler 1 Näh- und Stopfzeug
1 Brustschüler 1 Blei- und Tintenfaß
1 Paar Kniewärmer 1 Ungezieferrmittel
1 Leibbinde 1 Paar Pantoffeln
1 Schal
Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der russischen und deutschen Regierung hat das Schwedische Rote Kreuz es freundschaftlich übernommen, die Sendungen in die Gefangenenlager Sibiriens zu liefern und dort zur Verteilung zu bringen. Dadurch ist eine Gewähr geboten, daß die Sendungen in die Hände der Gefangenen gelangen.
Jede Familie hat die Gelegenheit, ihren gefangenen Angehörigen das Notwendigste zusammen zu lassen, denn wenn auch die Sendung unpersonlich abgeht und ausgeliefert wird, bietet die Anzahl der Pakete eine Gewähr, daß jeder einzelne Gefangene sein Paket aus der Heimat erhält.
Lübeck hat die Ehrenpflicht, seinen Anteil an dieser Liebesgabenaktion zu liefern, zumal es eine bedeutende Anzahl von Gefangenen in Aufstand hat.
Der Inhalt eines jeden Paketes hat einen Wert von 40.- Mk. Mindestens 200 Pakete müssen in Lübeck zusammengebracht werden.
Zur Beschaffung der nötigen Geldmittel wird am Sonntag, dem 26. September
ein Opfertag
für unsere Gefangenen in Rußland stattfinden.
Jeder gebe bei der Hausammlung durch die Jugendwehr wenigstens
eine Mark
oder überweise größere Beträge auf „Sibirisches Konto“ bei der Holstenbank, Königsf. Außerdem ist die Annahme für die oben bezeichneten (neuen, ungebrauchten) Sachen im Gelben Saal des Stadttheaters von Montag, den 27. bis Mittwoch, den 29. September von 10-1 und 5-7 Uhr geöffnet.
Hilfe tut not, gebt schnell und reichlich!
Vereine vom Roten Kreuz Lübeck
Abt. Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene.

Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg, Fehlandstraße 11
In unserer Verlage ist erschienen und von demselben zu beziehen:
Illustrierter Neue Welt-Kalender für 1916
Vierzigster Jahrgang
Inhalts-Verzeichnis:
Kalendariem - Populäres - Beachtenswerte Reden - Statistisches - Messen und Märkte - Im Kreislauf des Jahres - Unsere Colon (mit Porträts) - Nachdenkliches - Spinn-Jule. Erzählung von Ernst Prenging (mit Illustrationen) - Mars imperial. Gedicht von Alward Wagner - Herbststimmung. Gedicht von Leo Heller - Gefühlsmitteilung und Verwundenererfahrung im modernen Kriege. Von Curt Biging (mit Illustrationen) - Lebensmorte - Aus dem Leben auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Von Wilhelm Kaufmann (mit Illustrationen) - Rosen. Gedicht von Paul Kersten - In Not erstarkt! Gedicht von Clara Gohmann-Schuch - Sein Urlaub. Erzählung von E. Feldmann (mit Illustrationen) - Das Erbeben in den Arzuzen. Von Oda Olberg (mit Illustrationen) - Mein Freund. Gedicht von H. Petersen - Wie der Blinde gemöhnliche Druckschiff lesen kann. Von Feilz Linke (mit Abbildungen) - Frauen im Kriege einst und jetzt. Von Anna Blas (mit Illustrationen) - Stille Stadt. Gedicht von Ludwig Eichen - Unser farbiges Bild - Sonntagsgedicht. Eine Geschichte von Paul Jlg (mit Illustrationen) - Alerlei Wahrheiten - Jean Jaurès 4 (mit Porträts) - Rechtsanprüche der Kriegsinvaliden, Witwen und Kriegswaisen. Von Ernst Däumig - Kriegsmärkte - fliegende Händler - Kriegs-festreden - für unsere Kämpfer - Die Groß-Verkaufsgesellschaft deutscher Consumvereine (mit Abbildungen)
Hierzu vier Bilder:
Der Krieg - In der Küche - Nach kurzer Nacht - Vor frühlichem Tag - Außerdem ein vierfarbiges Bild auf Anzahlkartenpapier: Beim Ausladen - Ein Wandlender
Preis 40 Pfennig
Bei Einzelbezug bitten wir um Einfindung des Betrages nebst 10 Pfennig in deutschen Briefmarken für Porto

Zwetschen

heute eingetroffen
schöne reife Frucht.
C. Straubing,
Moislinger Alle 10.
Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdruckerei „Lüb. Volksbote“
Johannisstraße 46.
Die Arbeiter-Garderoben aus dem Spezial-Geschäft von Lübeck Otto Albers 10 sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung und sehr 94) billige Preise. U. a.:
Leberhosen . . . 2.20-6.45
Waurerhosen . . . 2.60-6.75
Schlofferhosen . . . 1.88-5.25
Überziehhosen . . . 1.08-2.35
Spinn-Hosen . . . 1.68-3.25
leinere Hosen, Hänge und gerade, 1.28, Kagen, Hemden, Schlachterjacken, Arbeiterjacken
Walmantel erstklassig billig
Mützen von 30 P bis 1.88 Mk.
Note Unbecamarken.

Verkauf lebender Butt vom Boot aus am Freitag, dem 24. Septbr. vormittags von 7-9 Uhr ab an der Holstenbrücke Drehrbrücke Entwer Brücke Struchfähre Düsterbrücke Stand 30 Wfg. (3849)
Junge kräftige Frau sucht noch Wäsche. (3847) Ang. um B M 56 an die Exp.
Ein guterhaltener grauer Militärmantel sehr billig zu verkaufen. (3849) Gr. Burgstr. 30, I. St.
Uhr (Lüben-) gerührt. Hühner 30. Laden. (3844)
Gesucht ein Klappsporthwagen mit oder ohne Verdeck. Angeb. um B M 31 an die Exp. (3841)
Gesuche nach zur Anfertigung von Dances- u. Kindergarderobe sowie Jacken. (3842) Schwarzenberg Allee 22 c.

Deutsch-Französisch.
Sprachbüchlein für Feldsoldaten.
Zusammengestellt von
Georg Davidsohn.
— Preis 15 Pfg. —
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Das Polizeiamt.
3850

Heines Werke
3 Bände 4 Mk.
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.
Sozialdemokratischer Verein
Schwartau-Neusefeld.
Mitglieder-Versammlung am Freitag, d. 24. September abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn W. Hilbrecht (Gasthof Transvaal). Das Erscheinen der Genossen und Genossinnen ist dringend erwünscht. (3845) Der Vorstand.
Schützengraben Wesloe. (3836) Täglich 3-6 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Deutsch-Polnisch.
Sprachbüchlein für Feldsoldaten.
— Preis 15 Pfg. —
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Der Geschäftsführende Ausschuss der preussischen Sozialdemokratie hat in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses eine Eingabe gegen den Lebensmittelwucher an das Staatsministerium gerichtet. Nachdem einleitend zahlenmäßig die Steigerung der Lebenshaltung nachgewiesen ist, heißt es in der Eingabe:

Der Bevölkerung, in erster Linie der schwer arbeitenden Bevölkerung, und nicht zuletzt der auf die unzulänglichen Familienunterstützung angewiesenen Angehörigen unserer tapferen Krieger, bemächtigt sich ein wachsender Unwille: nicht nur über den von gewissenlosen Spekulanten betriebenen Lebensmittelwucher, sondern auch darüber, daß bei den Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung die Interessen der Verbraucher denen der Erzeuger und Händler hintangestellt worden sind. Hier Wandel zu schaffen gebietet in gleichem Maße das nationale Interesse wie die Rücksicht auf jeden Staatsbürger. Es darf kein Mittel unversucht bleiben, das geeignet ist dem unerhörten Lebensmittelwucher und der ungerechtfertigten Preissteigerung Einhalt zu tun. Die Lebensmittelversorgung muß unter Berücksichtigung der im ersten Kriegsjahre gemachten Erfahrungen und unter Beobachtung der bei Kriegsausbruch und später von dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften dem Bundesrat unterbreiteten Vorschläge einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen werden.

Dann folgen die Forderungen im einzelnen, die sich im großen ganzen mit dem Antrage unserer Reichstagsfraktion decken. Besonders sei hervorgehoben die Forderung der Beschlagnahme der gesamten Ernte an Getreide und Kartoffeln, soweit letztere zur Ernährung des Volkes erforderlich sind. Maßnahmen zur Sicherung der Nahrungsmittel gegen Verderben; ferner wird verlangt, daß ausreichende Kopfrationen unter Berücksichtigung angemessener Erhöhung für die schwer arbeitende Bevölkerung abgegeben werden, weiter verlangen die Forderungen die Festsetzung von Höchstpreisen für alle für die Volksernährung in Betracht kommenden Erzeugnisse und die daraus resultierenden Erzeugnisse, auch für den Wiederverkauf im Groß- und Kleinhandel unter angemessener Berücksichtigung der Produktionskosten, insbesondere für Getreide, Mehl, lebendes Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Milch und Milchprodukte, Schmalz, Eier, Zucker, Kolonialwaren und Hülsenfrüchte. Endlich wird darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, daß das Reich und der Staat solche Gemeinden mit Mitteln unterstützt, die bei der Nahrungsmittelversorgung unerschöpflich erhebliche Verluste erleiden oder die unter dem Zwang der Verhältnisse Lebensmittel an die ärmere Bevölkerung unter dem Anschaffungswerte abgeben müssen. Soweit das preussische Staatsministerium verfassungsmäßig nicht in der Lage ist, die genannten Maßnahmen selbstständig durchzuführen, wird die Forderung aufgestellt, daß es in diesem Sinne im Bundesrat wirkt. Am Schluß heißt es, daß, wenn wirklich von den Angehörigen der vor dem Feinde stehenden Familienväter alles ferngehalten werden soll, was niederdrückende Empfindungen in ihnen auslösen könnte, dann müßte ihnen die Gemüthsberuhigung verschafft werden, daß ihre Frauen und Kinder nicht darben. Aber auch darüber hinaus dürfte der übrigen Bevölkerung ihr ähnliches hartes Los nicht noch durch eine unbegründete Verteuerung ihrer Lebenshaltung verschwert werden.

Kraft gesetzt haben. Als diese Verordnung erlassen wurde, brachte die „Sächsische Staatszeitung“ einen großen halbamtlichen Kommentar, in dem behauptet wurde, es handle sich nur um ein formales Recht; an dem bestehenden Zustand solle nichts geändert werden. Jene Beschwichtigungserklärung traf also vorbei!

Zur **Berner Internationalen Sozialistischen Konferenz**. Die Schweizer Parteiführer veröffentlichten den Aufruf, der auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald bei Bern beschloffen worden ist. Er ist überschrieben: Proletariat Europas!, verweist auf den imperialistischen Charakter des Krieges und fordert zum Kampf für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschuldigungen auf. Unterzeichnet ist der Aufruf für die deutsche Delegation von Lebebour und Adolf Hoffmann-Berlin, für die französische Delegation von A. Bourderon und A. Merheim, für die italienische Delegation von G. E. Modigliani und Confi. Lazzari, für die russische Delegation von N. Lenin, Paul Axelrod und M. Borkoff, für die polnische Delegation von Lapinski, Warski und Hancki, für die interbalkanische Föderation von Racovski, für die bulgarische Delegation von Wassil Kolarow, für die schwedische und norwegische Delegation von Höglund und Turc Nerman, für die holländische Delegation von Roland Holst, für die Schweizer Delegation von Grimm und Charles Raine. Dem Aufruf soll noch ein Protokoll über die Konferenz folgen, das erst zum Teil in der Schweizer Parteipresse zum Ausdruck gekommen ist.

Französischer Sozialistkongress. Wie die „Humanite“ meldet, findet in den Tagen vom 25. bis 27. Dezember in Paris ein Kongress der französischen sozialdemokratischen Partei statt. Der Kongress wird sich besonders mit der Erörterung der allgemeinen Lage und der Haltung der Partei im Kriege sowie mit der Verstärkung der Landesverteidigung befassen.

Russische Stimmung. Unter der Ueberschrift „Die Sturmzüge der Revolution“ enthält das Züricher „Volksrecht“ eine Schilderung der Zustände in Rußland. Danach sollen die Streitigkeiten zwischen der Bureaucratie und der Bourgeoisie in einigen Kreisen der Arbeiter eine revolutionär-patriotische Stimmung ausgelöst haben. Der Charakter der Metallarbeiterpartei habe sich verändert, an der Landesverteidigung teilzunehmen und sich im kriegsindustriellen Komitee vertreten zu lassen. Bei verschiedenen Siegesdemonstrationen seien revolutionär-patriotische Reden von Arbeitern gehalten worden. In Zwanowo-Besnesensk hätten die Arbeiter, mit dem „deutschen Joch“ unzufrieden, die herrschende Dynastie und die Regierung zu „deutschen“ gestempelt. Vor dem Gefängnis sei es zu Zusammenstößen gekommen, wobei wohl hundert Mann tot oder verwundet auf der Straße geblieben seien. Gleichzeitig mit solcher Auslösung der elementaren revolutionären Stimmung lasse sich in den letzten 1½—2 Monaten auch eine merkliche Erstickung der organisierten Arbeiterbewegung beobachten. Diese Bewegung trage einen ausgesprochen internationalen Charakter und sei nicht nur gegen die zarische Regierung, sondern auch gegen den Krieg selbst, für welchen die Bourgeoisie ihren Teil der Verantwortung mit zu tragen habe, gerichtet. Verschiedene sozialdemokratische Konferenzen der merkwürdigen Richtung hätten die Lösung „Vaterlandsverteidigung“ und „bedingte Verteidigung“ (das heißt Teilnahme an der Verteidigung im Falle des Sturzes der Regierung) verworfen und die Parole Frieden ohne Annexionen proklamiert. Für diese Parole hätte sich auch die sozialdemokratische Dumafraktion, das „Organisationskomitee“, die Konferenz des „Jüdischen Bundes“ sowie die Gruppe „Einigung“ ausgesprochen. Das seien Merkmale, die für jeden, der mit russischen Verhältnissen vertraut sei, viel bezeugen. Sie bewiesen, daß die Sturmzüge der Revolution in Rußland schon ihren Flug nähmen. Die Bewegung habe noch keine feste Form angenommen, aber es sei jetzt schon nicht schwer, vorauszuweisen, welche Richtung sie in der nächsten Zukunft einschlagen werde. Vorläufig nähme die Gärung bei den Arbeitern hier und da noch patriotische Formen an; das sei leicht zu begreifen, die russische Presse beschäftige sich nur mit dem Konflikt zwischen der liberalen Bourgeoisie und der Bureaucratie, aber schon die letzten Debatten in der Duma hätten gezeigt, daß der Kampf gegen die Regierung unter der Flagge des Patriotismus zu keiner Revolution führen könne. Die revolutionäre Gärung der Volksmassen werde sehr schnell die engen Grenzen des Streites zwischen den liberalen Patrioten und den ultrareaktionären Bureaucraten durchbrechen. Es nahe die Zeit, wo der Volkszorn sich nicht nur gegen die unfähigen und gewissenlosen gegenwärtigen Leiter der Landesverteidigung wenden werde, sondern auch gegen alle diejenigen, die diesen verbrecherischen Krieg provozieren, unterstützen und idealisiert haben. Dann wird die Keche an die Sozialdemokratie kommen, die in Rußland von Anfang an einen mutigen Kampf gegen den Chauvinismus geführt hat.

Gewerkschaftsbewegung. Der Verband der Buch- und Steindruckereiarbeiter hat während des ersten Kriegsjahres die Unternehmungen ganz wesentlich erweitert. Er zählte an Arbeitern allein 21176 Mann aus. Durch Extrabeiträge von wöchentlich 50 Pfg. wurden 52 168 Mark aufgebracht. Auch die Krankenunterstützung wurde wieder eingeführt.

Aus Nah und Fern.

Gettenmord. Der Soldat Kries aus Hohenwarre an der Eibe, der in Altenburg in Garnison liegt, ließ am Sonntag seine Frau nach dort kommen, angeblich um mit ihr einige fröhliche Stunden zu verleben. Abends begab er sich beide in ein Gasthaus, und dort erwürgte dann plötzlich Kries seine Frau. Kries erzählte dann selbst dem Wirt von seiner Tat und wurde sofort verhaftet.

Schamlose Ausbeutung. Die hegegeistliche Sehnsucht nach dem Geld hehrenden Mann oder Sohn veranlaßt manche Frau oder Mutter zu dem Versuch, durch ein in die Militärbehörde gerichtetes Gesuch die Beurlaubung des geliebten Kriegers zu erwirken. Dabei gehen ihnen hilfsbereite Menschen, die bei den Frauen Verwandten genießen, gern mit Rat und Tat an die Hand. Leider gibt es aber auch andere Leute, die Urteilslosigkeit gewerdmäßig anfertigen und sich von den armen Frauen verhältnismäßig hohe Beiträge bezahlen lassen. Vor solchen Ausbeutern unwilliger Frauen ist dringend zu warnen. So teilt die „Wald-Post“ einen traurigen Fall mit. Ein Mann in Garmersheim, der sogar Geldwobel kein soll, schenkt Kriegerfrauen direkt aufzufragen, um „Arbeit“ zu bekommen. Ohne verlangt zu werden, fährt er nach Korbach, läßt eine Kriegerfrau auf, fertigte ein Gesuch um Beurlaubung ihres Mannes an und schickte der Frau dann gegen Rachnahme (!) des Betrages diese „Liquitation“:

Garmersheim, 6. 7. 15.
Geehrte Frau Frau!
Anbei folgt das Gesuch um Beurlaubung Ihres Mannes, welches Sie vom dortigen Bürgermeisteramt beglaubigen und am Ende unter den Worten „ganz ergeben“ unterschreiben müssen.
Die Kopien habe ich nachgenommen und stellen sich zusammen wie folgt:

Jahrt nach Korbach und zurück	M 1,50
Porto	0,45
Schick	5,00
Summe	M 6,75

Ein demartige Handlungsmittel ist einseitig verboten.

Gegen den Mißbrauch der Feldpost wendet sich die Zuschrift eines Kriegsfreiwilligen aus dem Osten an die „Köln. Ztg.“. „Mein Regiment liegt in der Luftlinie 200 Kilometer, den Transportwegen nach über 300 Kilometer von der Grenze entfernt. Die Nachführung von Lebensmitteln, Munition, Post usw. ist naturgemäß äußerst schwierig und trotzdem hetzen bei uns, soweit es sich um Brief- und Paketverkehr handelt, ganz tolle Zustände. Ein kriegsfreiwilliger Kanonier (Abiturient) hat es fertig bekommen, eine Zeitung tagtäglich etwa sechs Feldpostkarten an seine Eltern zu schicken; dafür erhält das liebe Schindchen aber auch tagtäglich von Hause mindestens ein Paket. Wenn nun bei gewaltigen Vorkäufen die Post uns einmal 14 Tage lang nicht erreicht, dann erhält G. allein mit einem Schläge etwa 20 Pakete, ebensoviele Sendungen Zeitungen, Briefe usw. Und ähnliche Leute haben wir allein unter den 26 Leuten unseres Abteilungsstabes, dem ich an gehöre, etwa fünf oder sechs. Alle diese, es sind in diesem Falle aber nicht etwa ausschließlich Kriegsfreiwillige, haben in den 20 Tagen, die wir jetzt im Osten stehen, bereits über 100 Paketen erhalten, die Zahl der empfangenen Briefe, Zeitungen sowie der abgeordneten Postfächer könnte und würde ich nicht nennen, ich müßte mich für meine Kameraden schämen. Ein Mädchen erzählte mir während meines jetzigen Urlaubs, daß es seinem „Schah“ täglich mindestens einen Brief, oft aber deren zwei schreibt und auch er jeden Tag einen Brief an es abgehen ließe. Als ich dieses Verhalten als große Unmoralen bezeichnete, bekam ich erkaunte Augen zu sehen und geriet mit dem Mädchen in gefühlskräftigen Unterredungen. Und der „Schah“ ist Apotheker, also auch ein gebildeter Mann. Ein anderer Kamerad von mir jammert und heult, wenn nicht tagtäglich, aber Tage und schreibt tagtäglich, von seiner Katharina ein Paket und ein Brief kommt. Er selbst schreibt seiner lieben Katharina jehstverständlich gleichfalls jeden Tag. Und was glauben denn derartige Menschen? Sind sie denn alle des Auktors und glauben, daß der Krieg nur geführt wird, um Mutterjöhnchen, süßen Verliebten und unreifen Jungen tagtäglich mindestens zwei Postsendungen, eine aus und eine nach der Heimat zu befördern? Wissen diese Leute nicht, daß, wenn sie für sich dies Recht in Anspruch nehmen, auch jeder andere der vielen Millionen im Felde stehenden Kameraden das gleiche Recht hätte und daß wir dann etwa unsere Munitionswagen zu bestimmen hätten, um ihnen ihre Schledereien, Kuchen, Schokolade usw. nachzuführen und ihre inhaltlich doch wirklich geringwertigen Briefe zurückzubefördern? Oder was hätten denn Kudi oder unser Friseur D. ihren Angehörigen täglich auf den leichtenlangen Briefen oder fünf Postkarten zu schreiben? Sicher nur Mühsinn. Selbstverständlich hat jeder das Recht, mit den Angehörigen im Felde und in der Heimat in Briefverehr zu treten und nach dem Felde auch Pakete zu senden. Aber es muß in vernünftigen Grenzen bleiben, auch mit den Paketen. Denn ein maßvolles Hinaussenden von Lebensmitteln, Zigaretten usw. ist sicher uns allen erfreulich, aber die Benutzung muß doch auch mitreden und — am Vorhänger sind wir noch niemals gewesen.

Lebensgefährtin ohne unsere Extremitäten gesucht! In der „Neuen Züricher Zeitung“ erschien kürzlich ein Inserat, dessen Inhalt von erschütternder Tragik ist. Die Annonce lautet: „Deutscher Krieger, aus vornehmer Familie, zum Invaliden geworden (Oberstentelamput.) und deswegen von seiner Braut treulos verlassen, sucht Lebensgefährtin zur

Lebensgefährtin ohne unsere Extremitäten gesucht! In der „Neuen Züricher Zeitung“ erschien kürzlich ein Inserat, dessen Inhalt von erschütternder Tragik ist. Die Annonce lautet: „Deutscher Krieger, aus vornehmer Familie, zum Invaliden geworden (Oberstentelamput.) und deswegen von seiner Braut treulos verlassen, sucht Lebensgefährtin zur

Damen mit einer fehlenden oder lahmen unteren Extremität, die aber Herz und Gemüt haben, und zur Führung eines trauten, glücklichen Hausstandes sich gewachsen fühlen, sind inständig gebeten, im Leide eines verwundeten, edlen Hergens im verkrüppelten Körper sich zu teilen und unter geistl. Ausg. der Familien- und Gesundheitsverhältnisse vertrauensvoll zu schreiben unter Chiffre E 8155 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Züricher Zeitung.“

Das gewaltigste Weltereignis ist wirklich reich an neuen Formen des Lebens. Der verkrüppelte Krieger — die treulose Braut — die unbekannte Larve, welche dem Vermissten über das Herzfeld um die grausame Angewandte hinweghelfen soll — welche Fülle von Stoff für einen begabten Dramatiker! —

Meistlamität in Köln. Auf dem Schweinemarkt in Köln ist am Dienstag in der Zeit von einer halben Stunde der ganze Auftrieb von 1740 Schweinen durch Händler aufgekauft worden, die natürlich im Weiterverkauf höhere Preise fordern. Für den Zentner wurden 185 Mt. bezahlt. Diefem Treiben, das zu unerschwinglichen Preisen führen muß, will die Stadt nun dadurch entgegenwirken, daß sie ihre Vorräte an gefrorenem Schweinefleisch zum Verkauf freigeibt.

Ein folgenschwerer Eisenbahnfall. Bei Freyburg an der Unstrut stürzte eine Lokomotive auf einen Grabenwall von der Böschung ab, wodurch der Kessel explodierte. Der Lokomotivführer, ein Bremser und ein dort gerade beschäftigter Arbeiter wurden durch die heißen Dämpfe getötet.

Spioninnen. Die „Zürcher Post“ schreibt: Zu allen Zeiten hat sich die Spionage hüblischer Frauen und Mädchen bedient, die sich den auszuwählenden Männern zu nähern suchen. Nach bestimmten Wahrnehmungen suchen die fremden Spionagebureaus mit Vorliebe schweizerische Kellnerinnen und Dienern nach den kriegführenden Staaten auszusickern. Bei der Anwerbung solcher weiblicher Hilfskräfte nehmen die Bureaus zu gewissen Frauenpersonen als Vermittlerinnen Zuflucht. Die Spioninnen erweisen sich Offizieren und Soldaten gefällig, um ihnen militärische Geheimnisse, namentlich Truppenbewegungen, zu entlocken. In ihrer Unverfrorenheit schreiben solche Frauenzimmer Briefe nach Hause, wobei sie nicht daran denken, daß alle Briefschaften an der Grenze geöffnet und genau gelesen werden. Auf solche Weise werden diese Weibern leichter entdeckt als ihre raffinierten Schweizerinnen. Die Papiere, die von der schweizerischen Polizei den verhafteten Spioninnen abgenommen werden, führen öfter zur Entdeckung mitverwickelter Frauenpersonen, bei denen bisweilen wertvolle Schriftstücke gefunden werden. Kürzlich konnten eine Anzahl Dirnen von der Polizei im letzten Moment davon abgehalten werden, die verabredeten Reisen nach Truppenversammlungsplätzen eines kriegführenden Nachbarstaates auszuführen.

Bei einem Explosionsunglück in der Hanauer Pulverfabrik fanden nach einer Wolff-Meldung sechs Arbeiter ihren Tod; ferner wurden eine Anzahl Arbeiter durch Glassplitter größtenteils leicht verletzt.

Grubenunglück in England. Der „Newe Courant“ meldet aus London: Dreihundert Bergarbeiter sind infolge eines Brandes in der Grube von Exhall eingeschlossen; zehn Leichen wurden geborgen.

Folgenschweres Hochwasser im Gangesgebiet. Im Gangesgebiet haben seit dem 29. August große Ueberschwemmungen stattgefunden. Nach einer Schätzung sind nicht weniger als 18 000 Häuser vernichtet, wodurch etwa 80 000 Menschen obdachlos geworden sind. 46 Personen wurden getötet. Die schweren Regenfälle dauern immer noch an.

Literarisches.

Seit 23 der „Neuen Zeit“ vom 17. September 1915 hat folgenden Inhalt: Jakob Pittner: Die größere Gefahr. — Adolf Braun: Das Buch der Zwanzig. — Fr. Wehring: Kriegsgeschichtliche Probleme. (Schluß.) — Heinrich Canow: Vom Wirtschaftsmarkt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Aus der Partei.

Unsere Parteipresse im Kriege. Die Genossenschaftsbuchdrucker in Solingen. Vorlegerin unseres Solinger Parteiblattes, der jetzt ihren Geschäftsbetrieb betrieht, hat sich im Kriegsjahre 1914 mit einem Ueberschuß von 11 000 Mark abgefunden. Im Jahre 1915 mit einem Ueberschuß von 25 000 Mark ab. Die relativ große Ueberschussmasse was das Ueberschussmasse auf. In finanzielle Schwierigkeiten kommt das Blatt durch die Unerwartung, daß es reichliche Rücklagen hat. Seit Ueberschussmasse gibt ebenfalls zu Befürchtungen keinen Anlaß, da es reichlich aus dem Kriegsjahre zu erklären ist und nach Beendigung des Krieges normaler Weise wieder verschwindet.

Verbotener Vortrag über das kommunistische Manifest. Die sozialdemokratische Parteileitung Graf-Dresdens veranlaßt ist auch während der Kriegszeit für die 18—21 Jahre alten Mitglieder der Parteileitung besondere Versammlungen, in denen belehrende Vorträge geschichtlichen, wissenschaftlichen und theoretischen Inhalts gehalten werden. Diese Vorträge finden in geschlossenen Versammlungen statt; Erörterungen über Krieg und Tagespolitik oder Stellungnahme zu derzeitigen Fragen ist unbedingt ausgeschlossen, da hierzu nur die allgemeinen Mitglieder Versammlungen zuständig sind. — Im Rahmen dieser Versammlungen sollte u. a. vom Reichstagsabgeordneten Kegel ein Vortrag über das kommunistische Manifest gehalten werden. Bei Erörterung des hellverbreiteten Genossenschaftsbuches verbot die Parteileitung diesen Vortrag und zugleich alle weiteren über das gleiche Thema. Das Verbot entzifferte keinerlei Gründe. Eine Beschwärze beim Ministerium des Innern wurde abgewiesen und damit begründet, daß durch die Bekanntmachung vom 2. Dezember 1914 die hellverbreiteten Genossenschaftsbücher die geschichtlichen Verhältnisse über die Freiheit der Presse und die Verfassung und Parteifreiheit für ihre Korrespondenz ange-